

Wunschzettel für eine neue 16-mm-Kamera

Es ist kaum zu glauben, aber hartnäckig hält sich ein Gerücht, nachdem 1992 zur photokina eine neue 16-mm-Kamera vorgestellt werden soll. Vor 1993 wird sie kaum zu haben sein. Aber mit den ganzen HDTV- und Formatsdiskussionen ist auch die 16-mm-Technik wieder salonfähiger geworden, denn vor allem das Super-16-Format kommt dem angestrebten Seitenverhältnis 16:9 entgegen und erfordert gerätetechnisch zur Zeit im Gegensatz zu elektronischen HDTV-Systemen nur ca. ein Zehntel an Investitionen für die Kameraseite. Wie gut die Bilder von Super 16 sind, daß hat Kodak mit einem neuen Abtaster bewiesen.

Die bestehende 16-mm-Technik geht auf Entwürfe aus dem Anfang der 70er Jahre zurück und wurde, wie zum Beispiel bei der Arri, mehr oder weniger stark modernisiert. Wünschenswert wäre ein aktualisiertes mechanisches Kamerasystem, daß mit einem integrierten, offenen Elektronikaufbau für den Anschluß oder die Integration aller denkbaren, vielleicht noch nicht entwickelten Zusatzfunktionen gerüstet ist:

1. Sucher

Wichtigstes Kontrollinstrument des Kameramanns ist immer noch der Sucher. Der Suchereineblick kann nicht groß genug sein; lieber ein Ofenrohr als Sucher und dafür ein bißchen mehr Gewicht. Maximale Helligkeit ist selbstverständlich, und beleuchtete Formmasken sollten möglich sein. Ein grundsätzlich beheiztes Okular ist ein Muß, denn wer mit der Handkamera ins Schwitzen kommt — auch bei normalen Temperaturen — der sieht nichts mehr.

2. Sucheranzeigen

Verglichen mit Fotokameras sind die Sucheranzeigen geradezu jämmerlich. Auf alle Fälle sollte man Blende und Bildfrequenz anzeigen. Die Belichtungsanzeige ist selbstverständlich. Hilfreich wären auch eine Filmändergenanzeige und eine analoge programmierbare Entfernungsanzeige.

3. Sucher-Alternativen

Ob notwendig — das sei dahingestellt — aber hilfreich wäre bei bestimmten Anwendungsfällen ein elektronischer Sucher; dazu

9. Elektronik

Im Elektronikbereich hat es die größten Innovationsschübe gegeben, und es bieten sich für eine neue Kamera die meisten Möglichkeiten an. Die Kamera sollte wie ein PC-Computer mit freien Steckplätzen und einem programmierbaren Bus-System ausgerüstet werden.

Demzufolge sollten an der Kamerafront mehrere Lemosteckbuchsen vorgesehen sein, die mit dem Bus-System verbunden sind und eine interne Signalweitergabe ermöglichen. Das System sollte so offen ausgelegt sein, daß man sich für künftige Zubehörtteile den Anschluß offen hält. Anschließbar sein sollten zum Beispiel Objektive, Servomotoren, elektronischer Sucher, etc. Das Bus-System reicht bis in die Kassette und erfährt die Kassettenummer und die Empfindlichkeit und Länge des eingelegten Filmmaterials.

Ein Timecode-Baustein im Freerunbetrieb

ermöglicht die lückenlose Dokumentation und erlaubt über PC den Ausdruck aller Daten, wann auf welcher Kassette wieviele Frames verdreht worden sind.

Freie Steckplätze sollten beispielsweise eine optionale Platine zur Servomotorsteuerung aufnehmen können. Dann wird ein angesteuerter Hendenmotor über den Frontanschluß direkt angesteuert. Vielleicht läßt sich in die Motorsteuerung auch ein Funkempfänger für die Steuersignale integrieren.

10. Programmierereinheit

Die Kamera sollte nur mit den notwendigsten Schaltern ausgerüstet sein. Alle programmierbaren Einstellungen sind über eine anschließbare Handprogrammierereinheit für den jeweiligen Einsatzzweck vorzunehmen, wie beispielsweise, die Programmierung von Skalen und Signalausgängen.

Hans Albrecht Luszkat